

Seelsorge bei Luther

zusammengestellt von Peter Godzik

Seele

Martin Luther, Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt, 1521:

Wir wollen ein Wort nach dem andern erwägen, das erste: „meine Seele“. Die Schrift teilt den Menschen in drei Teile, da St. Paulus 1. Thess. 5,23 sagt: „Gott, der ein Gott des Friedens ist, der mache euch heilig durch und durch, so daß euer ganzer *Geist* und *Seele* und *Leib* unsträflich erhalten werden auf die Zukunft unseres Herrn Jesus Christus.“

Und ein jedes dieser drei samt dem ganzen Menschen wird auch geteilt auf eine andere Weise, nämlich in zwei Stücke, die heißen *Geist* und *Fleisch*. Diese Teilung ist nicht eine nach der Natur, sondern nach der Art. Das ist: Die Natur hat drei Stücke - Geist, Seele, Leib. Diese können allesamt gut oder böse sein, das heißt dann Geist oder Fleisch sein, wovon jetzt nicht zu reden ist.

Das erste Stück, der *Geist*, ist das höchste, tiefste, edelste Teil des Menschen, womit er fähig ist, unbegreifliche, unsichtbare, ewige Dinge zu fassen. Und er ist kurzum das Haus, darin der Glaube und Gottes Wort wohnen. Davon sagt David Ps. 51,12: „Herr, mach in meinem Inwendigsten einen richtigen Geist“, das ist einen aufgerichteten, ausgestreckten Glauben. Wiederum von den Ungläubigen Ps. 78,37: „Ihr Herz war nicht richtig zu Gott, und ihr Geist war nicht im Glauben zu Gott.“

Das andere, die *Seele*, ist nach der Natur ebenderselbe Geist, aber doch in einem anderen Werk, nämlich in dem, daß er den Leib lebendig macht und durch ihn wirkt, und wird oft in der Schrift für das Leben genommen. Denn der Geist mag wohl ohne den Leib leben, aber der Leib lebt nicht ohne den Geist. Dies Stück sehen wir, wie es auch im Schlaf und ohne Unterlaß lebt und wirkt. Und seine Art ist nicht, die unbegreiflichen Dinge zu fassen, sondern was die Vernunft erkennen und ermessen kann. Und hier in diesem Hause ist nämlich die Vernunft das Licht. Und wenn nicht der Geist - mit dem Glauben als mit einem höheren Licht erleuchtet - dies Licht der Vernunft regiert, so kann sie nimmer ohne Irrtum sein. Denn sie ist zu gering, mit göttlichen Dingen umzugehen. Diesen beiden Stücken schreibt die Schrift viele Dinge zu, wie Weisheit und Erkenntnis, die Weisheit dem *Geist*, die Erkenntnis der *Seele*, danach auch Haß, Liebe, Lust, Abscheu und dergleichen. Das dritte ist der *Leib* mit seinen Gliedern. Dessen Werke sind nur Übungen und Gebrauch nach dem, was die Seele erkennt und der Geist glaubt. Und daß wir dafür ein Gleichnis anzeigen aus der Schrift:

Mose machte ein Heiligtum mit drei unterschiedlichen Gebäuden. Das erste hieß Allerheiligstes, darin wohnte Gott. Und es war kein Licht drinnen. Das andere hieß das Heilige, darin stand ein Leuchter mit sieben Röhren und Lampen. Das dritte hieß der Hof. Das war unter dem Himmel öffentlich vor der Sonne Licht. (2. Mose 26,33 f. und 40,1 ff.) In dieser Figur ist ein Christenmensch abgemalt: Sein *Geist* ist das Allerheiligste, Gottes Wohnung im finstern Glauben ohne Licht; denn er glaubt, was er weder sieht noch fühlt noch begreift. Seine *Seele* ist das Heilige. Da sind sieben Lichter, das ist allerlei Verstand, Unterscheidung, Wissen und Erkenntnis der leiblichen, sichtbaren Dinge. Sein *Körper* ist der Hof. Der ist jedermann offenbar, so daß man sehen kann, was er tut und wie er lebt. (WA VII, 551; Insel-Lutherausgabe, Band 2, S. 124-126)

Seelsorge

ASm III/4: Wir wollen nun wieder zum Evangelium kommen, welches nicht nur auf eine Art Rat und Hilfe gegen die Sünde gibt; denn Gott ist überschwenglich reich in seiner Gnade. Erstens durchs mündliche Wort, worin Vergebung der Sünde in aller Welt gepredigt wird; das ist das eigentliche Amt (proprium officium) des Evangeliums. Zweitens durch die Taufe. Drittens durch das heilige Sakrament des Altars (Abendmahl). Viertens durch die Schlüsselgewalt und auch per mutuuum colloquium et consolationem fratrum (durch die gegenseitige brüderliche Aussprache und Tröstung). Matth 18: „Wo zwei versammelt sind, usw.“ (Unser Glaube 438)

GrKat II,3: Sodann glauben wir weiter, daß wir in der Christenheit Vergebung der Sünden haben. Das geschieht durch die heiligen Sakramente und durch die Absolution, auch durch allerlei Trostsprüche im ganzen Evangelium. Hierher gehört darum alles, was von den Sakramenten zu predigen ist, und überhaupt das ganze Evangelium und alle Ämter der Christenheit. ... Alles in der Christenheit ist dazu bestimmt, daß man da täglich durch Wort und Zeichen lauter Vergebung der Sünden hole, um unser Gewissen zu trösten und aufzurichten, solange wir hier leben. ... Wir leben in der Christenheit, in der lauter Vergebung der Sünden ist, in dem doppelten Sinn, daß unser Gott vergibt, und daß wir uns untereinander vergeben, tragen und aufhelfen. Außerhalb der Christenheit aber, wo das Evangelium nicht ist, da ist auch keine Vergebung, wie auch keine Heiligkeit da sein kann. (Unser Glaube 747)

Schlüsselgewalt/ Absolution/ Beichte

Martin Luther, Predigt am Palmsonntag. Von der Beichte, vom Gebrauch des Sakraments, 20. März 1524:

Wenn ich die Vergebung der Sünden predige, so predige ich das rechte Evangelium. Denn die Summe des Evangeliums ist: wer an Christus glaubt, dem sollen seine Sünden vergeben werden. Ein christlicher Prediger kann nimmer das Maul auf-tun, er muß die Absolution zusprechen. So tut auch der Priester am Altar, wenn er sagt: Friede sei mit euch. Das heißt: ich verkündige euch von Gott, daß ihr Frieden und Vergebung der Sünden durch Christus habt; das eben ist das Evangelium und die Absolution. (WA 15, 485,28 - 486,12)

Martin Luther, Kurze Vermahnung zur Beichte, 1529:

So lehren wir nun, was für ein vortreffliches, köstliches und tröstliches Ding es um die Beichte ist, und ermahnen dazu, man möge dieses teure Gut nicht verachten im Blick auf unsre große Not. Bist du nun ein Christ, so bedarfst du an keiner Stelle weder meines Zwanges noch des Papstes Gebot, sondern du wirst dich wohl selber dazu zwingen und mich darum bitten, daß du dessen teilhaftig werden mögest. ... Wärest du ein Christ, so solltest du so froh darüber werden, daß du gerne über hundert Meilen darnach laufen möchtest, und solltest dich nicht nötigen lassen, sondern kommen und uns dazu zwingen. Denn da muß der Zwang umgekehrt werden, daß wir unters Gebot und du in die Freiheit kommst; wir drängen niemand, sondern leiden es, daß man uns drängt, geradeso, wie man uns zwingt, daß wir predigen und das Sakrament reichen müssen. (Unser Glaube 868 f.)

Gegenseitige brüderliche Aussprache und Tröstung
 (per mutuuum colloquium et consolationem fratrum)

Martin Luther, Predigt über Matthäus 18,19-20, 1537:

Allhier streckt der Herr Christus diesen Trost weiter aus, jedoch so, daß er nicht gehe aus der Gemeinschaft der Christen. Denn droben hat er gesagt, daß man in der Kirche die Sünde soll strafen und bannen und auch predigen Vergebung der Sünden, auf daß man wisse, was Sünde sei. Nun sagt er, daß er's nicht allein in der Kirche also haben wolle, sondern dies Recht und diese Freiheit sollen auch haben, wo ihrer zwei oder drei in seinem Namen versammelt wären, daß sie untereinander Trost und Vergebung der Sünden verkündigen und zusprechen sollen. Überschüttet also seine Christen noch viel reichlicher und steckt ihnen mit Vergebung der Sünde alle Winkel voll, auf daß sie nicht allein in der Gemeinde Vergebung der Sünden finden sollen, sondern auch daheim im Hause, auf dem Felde, im Garten, und wo nur einer zum andern kommt, da soll er Trost und Rettung haben. Und soll mir auch da dienen, daß, wenn ich betrübt und traurig bin oder in Trübsal und Gebrechlichkeit stecke, daß mir etwas mangelt, welche Stunde und Zeit es sein mag, und man nicht öffentlich in der Kirche allezeit mag Predigt finden, und mein Bruder oder Nächster zu mir kommt, so soll ich's dem, der mir der Nächste ist, klagen und ihn um Trost bitten, was er mir alsdann für Trost gibt und zusagt, das soll bei Gott im Himmel auch Ja sein.

Wiederum soll ich einen andern auch trösten und sagen: Lieber Freund, lieber Bruder, warum lässest du nicht dein Bekümmernis? Ist's doch nicht Gottes Wille, daß dir ein einziges Leid widerfahre. Gott hat seinen Sohn für dich sterben lassen, nicht daß du trauern, sondern fröhlich sein mögest. Darum sei guten Muts und getrost, du wirst Gott daran einen Dienst und Gefallen tun, und niedergekniet miteinander und ein Vaterunser gebetet, das ist denn gewißlich erhört im Himmel, denn Christus spricht: „Ich bin da mitten unter ihnen.“ Er spricht nicht: Ich sehe es. Ich höre es, oder ich will zu ihnen kommen, sondern ich bin schon da. Wenn also du mich und ich dich tröste, und tun's beide zu unserer Besserung und Seligkeit, so soll ich dir und du mir glauben, daß Gott der himmlische Vater uns geben wolle, worum wir bitten, und was uns mangelt. Wie konnte uns der Herr Christus reichlicher überschütten und besser versorgen?

Solches soll dahin gelten, daß die Sondergeister, wie die Mönche und Wiedertäufer, nicht eingelassen wurden, die da gelehrt haben, es solle sich einer von den Leuten absondern, in eine Wüste oder Kloster laufen, in der Zelle sitzen, auch von dem Nächsten sich abziehen, zu welchem doch der Herr Christus allhier weiset, und man solle gaffen und harren, daß Gott ihm eine besondere Offenbarung gebe, die andere nicht haben. Ebenso, Gott solle ihnen einen Engel schicken, der sie tröste und mit ihnen rede. Solche Winkelheiligen will Gott nicht haben, die nicht in der Gemeinde und bei der Kirche sein wollen, sondern sich in einen Winkel verkriechen. Denn es soll niemand auf seinem heimlichen Trost stehen. Er hat uns reichlich genug versorgt, bedürfen nicht, daß wir auf eine Offenbarung vom Himmel warten und Gott versuchen.

Er hat gesagt: „Was ihr lösen werdet auf Erden, das soll auch im Himmel los sein.“ Diejenigen, die bei dem Haufen der christlichen Kirche sind, können reichlich erfahren, was Gottes Wille sei, und wenn man den Prediger hört, so hört man Gott selbst. Was bedarfst du, daß du in einen Winkel kreichst? Ebenso, wenn Brüder sich untereinander trösten, das ist auch Gottes Wille und Wort. Es ist die ganze Welt voll Trostes und alle Winkel voll Offenbarung gesteckt, und redet Gott mit mir von der Kanzel, er redet mit mir durch meinen Nachbarn, durch meine guten

Freunde und Gesellen, durch meinen Mann, durch mein Weib, durch meinen Herrn und durch meinen Knecht, ebenso Vater und Mutter usw. Mein und dein Wort soll sein so kräftig, als wenn's Gott selbst zu uns geredet hätte. Warum will ich dann solch große und reiche Gnade Gottes verachten und in aller Teufel Namen zu St. Jakob oder gen Rom und Jerusalem laufen und ohne Befehl und Wort Gott versuchen oder sonst in der Wüste und Winkeln dasjenige suchen, das ich in der Kirche, im Hause, im Garten, und wo ich bin, haben mag? (WA 47, 297,33 - 299,6)

Seelsorger

Martin Luther, Evangelium am 2. Sonntag nach Ostern, Joh. 10,12-16. Aus Crucigers Sommerpostille 1544:

Die im Amte der Kirche, d.h. die Prediger und Seelsorger, mögen lernen, wie sie sich gegen die Schwachen und Gebrechlichen halten sollen. Die sollen sie auch so erkennen lernen, wie Christus uns kennet. D.h. sie sollen nicht sauer und rauh gegen sie losfahren mit Drängen und Poltern oder mit Verdammen ..., sondern gelinde und säuberlich mit ihnen handeln und ihre Schwachheit tragen, bis sie stärker werden. (WA 21, 337,30-36)

Martin Luther, Ob man vor dem Sterben fliehen möge, 1527:

Die im Amt als Prediger und Seelsorger dienen, sind im Sterben und in Todesnöten schuldig zu stehen und zu bleiben. Denn da stehet ein öffentlicher Befehl Christi (Joh. 10,12): „Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht.“ Denn im Sterben bedarf man des geistlichen Amtes am allermeisten, das da mit Gottes Wort und Sakrament die Gewissen stärke und tröste, den Tod im Glauben zu überwinden. (WA 23, 340,31 ff.)

Priestertum aller getauften Christen¹

Martin Luther, De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium, 1520:

Wir sind allesamt Priester, so viele wir Christen sind. Die aber, die wir Priester nennen, sind von uns erwählte Diener, die in unserem Namen alles tun sollen, und ihr Priestertum ist nur ein Dienst. (WA 6, 564,11-13)

Martin Luther, Sechste Predigt über den 110. Psalm, 9. Juni 1535:

So muß man das Predigtamt oder Dienstamt von dem allgemeinen Priesterstande aller getauften Christen unterscheiden. Denn solch Amt ist nichts mehr als ein öffentlicher Dienst, der einem etwa von der ganzen Gemeinde befohlen wird, in der alle zugleich Priester sind. (WA 41, 210,23-25:)

¹ Wilfried Joest, Artikel „Priestertum, allgemeines, der Gläubigen“:

Wesen und Auftrag dieses geistgewirkten Priestertums liegt zusammengefaßt darin, daß die Glaubenden aneinander und an der Welt zu Werkzeugen und dienenden Trägern des Heilswirkens Christi werden (Joh. 14,12; vgl. Joh. 7,38 f.). Dies geschieht

- in der Verkündigung des Evangeliums (1. Petr. 2,9),
- in der Fürbitte für alle Menschen (1. Tim. 2,1 ff.),
- in der gegenseitigen brüderlichen Ermahnung und Stärkung (Kol. 3,16; Gal. 6,1 f.; Matth. 18,15 ff.)
- in den Werken der Liebe (Matth. 25,35 f.).

(EKL Band III: P-Z, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ²1962, Sp. 330)